



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

397 (26.8.1914) Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-167399](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-167399)

Monatssatz: 70 Pfg. monatlich,
Drucklohn 30 Pfg., durch die
Post inkl. Postaufschlag Mk. 3.42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Interate: Kolonial-Beile 30 Pfg.
Reklame-Beile 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verordnungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 397.

Mannheim, Mittwoch, 26. August 1914.

(Mittagsblatt.)

Frankreich den deutschen Heeren offen.

Nach dem Fall von Namur.

Namur ist in deutschem Besitz, ein deutscher Verwaltungsbefehl ist, wie schon gemeldet, in dem kaiserlichen Regierungspräsidenten bestellt worden. Soeben wird uns telegraphisch, dass der Kaiser den Generalfeldmarschall Freiherrn von der Goltz mit der Verwaltung der von den deutschen Truppen besetzten Teile des Königreichs Belgien unter Benennung zum General-Gouverneur betraut hat. Freiherr von der Goltz hat sich zur Übernahme seiner Tätigkeit bereits nach Belgien begeben. Die eigentliche Verwaltung wird bereits ausgebaut. Dem Verwaltungsbefehl Excellenz von Goltz sind beigegeben: Regierungsrat v. Busch aus Rassel, Oberst Dr. Kaufmann aus Esslingen, Justizrat Trimborn, M. v. R., aus Köln, der bisherige Konsul in Brüssel, Legationsrat Kampf, sowie Hauptmann v. Schell aus Orlanburg. Die Verwaltung weiterer Beamter, besonders von Technikern der Berg- und Bauverwaltung ist in Aussicht genommen. Wir richten uns also bereits sehr hässlich in Belgien ein, halten ein überaus kostbares Fruchtpfand für die künftigen Friedensverhandlungen in der Hand und haben in den namurischen Stützpunkten Militär und Namur die ausgezeichnetsten Stützpunkte für die Kriegführung in Frankreich; sie können und werden als große den französischen Kampffeldern sehr nahe liegende Stützpunkte für allen Kriegsbedarf dienen (Waffen, Munition, Lazarettbedarf usw.) und sie geben uns vor allem die gesicherte Grundlage und feste Ausgangsstelle für alle weiteren kriegerischen Unternehmungen. Wir müssen immer wieder bedenken, dass Belgien, politisch wie auch militärisch betrachtet, nichts weiter darstellt als die nördlichste Provinz Frankreichs, um der aus letzterer den rechten Flügel des deutschen Heeres niederzukämpfen wollte, um dann langsam über den Niederrhein vorzudringen, während gleichzeitig die Hüfen durch die alten französischen Provinzen auf Westin vorrücken sollten. Man muss sich diesen französisch-russischen Kriegsplan immer wieder vor Augen halten, um die wirklichen Beziehungen dieser ersten 24 Kriegstage und die Größe der deutschen Erfolge richtig zu würdigen.

Frankreich steht denn auch heute wohl schon ganz unter dem Eindruck des hereinbrechenden Schicksals, und seine Staatsmänner wissen — im stillen wenigstens — schon bereuen, dass sie auf die bestimmte Frage der deutschen Reichsregierung, ob Frankreich in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleibe, die Antwort gegeben haben, Frankreich werde tun, was ihm seine Interessen gebieten. Das war die Verneinung der deutschen Frage und diese Verneinung hat bereits Unheil genug über Frankreich gebracht. Dem sich heute auch Frankreichs Völker nicht mehr verschließen. Das amtliche Frankreich beginnt zögernd den Zusammenbruch des Angriffskrieges gegen Deutschland einzusehen, es äußert freilich noch die Hoffnung, dass das französische Heer aus der Defensive wieder zum Angriff übergehen könne, aber es äußert für im französischen Lärm, dass man hört, die führenden Männer Frankreichs glauben selbst nicht, was sie sagen, sind vielmehr der Meinung unserer militärischen Kreise, die erklären, das französische Heer könne sich vor 6-8 Wochen nicht wieder sammeln; diese Zeit aber dürfte ausreichen, um das Weir der deutschen Verfolgung zu vollenden. Hier das Eingekerkerte

der französischen Niederlage in amtlicher französischer Mitteilung:

Westlich der Maas wurde unsere Armee von den Deutschen angegriffen und hielt beinahe den Stand. Zwei französische Armeekorps rückten vor und wurden von mörderischer Feuer empfangen. Sie wichen jedoch nicht, als aber die preussische Garde einen zweiten Angriff ausführte, mussten sie sich zurückziehen. Der Feind hatte enorme Verluste.

Westlich der Maas hatten die Franzosen in schwierigem Gelände eine Vorwärtsoffensive gemacht und wurden dann heftig angegriffen. Nach sehr lebhaftem Kampf mussten sie sich zurückziehen.

Südlich des Semois nahmen die englischen und französischen Truppen eine gedeckte Stellung und blieben intakt. Unsere Kavallerie hat nicht gelitten. Der physische und moralische Zustand unserer Truppen ist ausgezeichnet. Die französische Armee wird jetzt in der Defensive verbleiben, um die Offensive im geeigneten Moment wieder aufzunehmen. Unsere Verluste sind bedeutend, aber noch nicht genau anzugeben.

Das Communiqué erklärt schließlich, es sei zu bedauern, dass die Angriffsbildung ihren Zweck nicht erreicht habe, und fügt hinzu, die Defensivstellung der Franzosen bleibe gegenüber dem Feinde, der schon geschwächt sei, fest.

Weiter wird vom französischen Kriegsministerium zugesagt, dass deutsche Kavallerie über Aroubaix und Toulcoing bei Lille in französisches Gebiet eindringe. Es ist glaubhaft, dass, wie die italienischen Blätter aus Paris melden, man an der Seine anfangs niedergebunden zu sein. Die Pariser Zeitungen erwähnen in Artikeln das Publikum, sich nicht von einer Panik ergreifen zu lassen, sondern des Heldentums der Väter zu gedenken. Und in Wien geht schon das Gerücht, dass in Paris ein Aufstand ausgebrochen sei. Es ist zwar nicht bestätigt, aber ein spanischer Diplomat spricht aus, dass die Lage für Frankreich furchtbar ernst sei, um dann in überaus herzlichen Worten von Deutschland zu sprechen: man spürt, wie die Siege aufs Ausland wirken, die italienischen Blätter beginnen die Wahrheit zu sagen, und Spanien, das sich in größter politischer und finanzieller Abhängigkeit von Frankreich und England befindet, nimmt durch einen seiner diplomatischen Vertreter offen Partei für Deutschland. Heute, am Tage nach den neuen starken Erfolgen der Oesterreicher in Rußland-Polen — sie stehen nicht mehr weit von Warschau — wird auch eine ungetrüblich lebhafteste diplomatische Tätigkeit aus den Balkanstaaten gemeldet. Man hat durchaus das Gefühl, dass eine gemeinsame Aktion der Balkanstaaten vorbereitet wird, aber eine solche, die sich ganz sicher nicht gegen Deutschland und Oesterreich-Ungarn richten wird. Für Rumänien, Bulgarien und die Türkei ist Deutschland der Feind und Griechenland scheint man durch Abänderungen des Balkanvertrages gewinnen zu wollen.

In Paris aber warnen die Blätter vor Panik. Man spürt's in den Kreisen und im Volk, das Große und Gewaltige, was wir schon erlebt, es hat nur erst Raum geschaffen noch größeren und Gewaltigeren. Weltgeschichtliche Tragödien ziehen heran, deren Grauen und deren erhabene, zerschmetternde und neu aufbauende Ugevalte keine Phantasie sich noch ausmalen kann. Unter ungeheuren Einladungen, Stürmen und Wettern wird ein neues Europa geboren werden und wir sind nicht mehr allzufern von den zerstörenden und zehigenden Katastrophen.

Auf Paris!

WTB, Wien, 26. August. Der hiesige spanische Botschafter erklärt in einem Gespräch mit einem Vertreter des Neuen Wiener Abendblattes, vom Ausbruch eines Aufstandes in Paris sei ihm nichts bekannt, doch sei die Lage für Frankreich furchtbar ernst. Nach den über jeden Zweifel erhabenen Angaben des Deutschen Generalstabes sei die französische Armee im Zentrum durchbrochen und in der nächsten Zeit dürfte die deutsche Armee direkt auf Paris losmarschieren.

Der Botschafter führt weiter unter anderem aus: Das große siegreiche Volk war von dem Friedenswunsche befeuert, groß und vornehm hat Deutschland die andauernde Politik geführt, dafür will ich Ihnen einen Beleg liefern. Ich erinnere an die Karolinenfrage. Deutschland hatte die Inseln besetzt und Spanien opponierte dagegen. Während sonst ein siegreiches Volk an das Schwert gekoppelt hätte, hat Deutschland die Sache dem Schiedsrichteramte des Papstes unterbreitet, wohlwollend, wie das Urteil ausfallen würde. Deutschland hat mit ehler Geste vor Spanien den Hut gezogen. Der Geist, der damals diese Haltung diktierte, ist bis zum heutigen Tage der traditionelle Geist der deutschen Politik und der Geist vornehmer Großzügigkeit und vor allem ehrlicher Friedensliebe gewesen. Wenn nun Deutschland jetzt mit Frankreich endgültig Abrechnung hält, so wird es sich nicht einen Frieden, sondern den Frieden sichern.

Zum Schluss betonte der Botschafter, dass die Meldung einer auswärtigen Zeitung, in Spanien seien 5000 Deutsche und Oesterreicher gefangen und interniert worden, eine Unmöglichkeit darstelle. Es sei möglich, ja wahrscheinlich, dass 5000 Deutsche und Oesterreicher aus Südfrankreich nach Spanien geflüchtet seien, aber von Gefangenen kann keine Rede sein. Er bietet, dieses zu veröffentlichen.

WTB, Berlin, 26. August. Zu dem französischen Eingekerkerte der Niederlage, sagt die Post. 31. Die Franzosen haben die Niederlagen, die sie in den letzten Tagen erlitten haben, auf die Dauer nicht verbessern können. Sie versuchen aber, sie als weniger schwer hinzustellen. Die in einer Mitteilung aus Paris vom 24. August erwähnten Ereignisse südlich der Maas sind bisher nicht bekannt gewesen. Darnach sind die Franzosen bis westlich der Maas vorgedrungen aber zurückgeschlagen worden. Auf dem äußersten nördlichen Flügel soll die deutsche Kavallerie bereits die Gegend nördlich Lille erreicht haben.

Zu spät.

Der militärische Mitarbeiter des in Paris erscheinenden „Correspondant“ warnte noch in letzter Stunde den französischen Generalstab vor den farbigen Uniformen der französischen Armee. In der verspätet hier eingetroffenen Nummer vom 26. Juli der Zeitschrift heißt es nämlich in einem Artikel mit der Überschrift: „Wenn der Krieg morgen ausbräche“:

Wenn der Krieg ausbräche, wären unsere Truppen neben denen Belgiens, Dänemarks und der Schweiz die einzigen in Europa, die nicht mit einer farbigen Uniform bedacht sind. Wir hatten am 31. Dezember des vergangenen Jahres in unseren Bekleidungs-magazinen 1 200 000 Mäntel, 1 200 000 Hülsen, Röcke und Tuniken, 1 200 000 rote Hosen, 1 300 000 Kappen, welche das bildeten, was die

Intendanz in ihrem administrativen Stil „die Kriegskollektion“ nennt. Diese Kleidungsstücke sind nur noch in Friedenszeiten brauchbar; man muß sie sofort durch Bekleidungen von dunkelgrauer Farbe ersetzen. Dazu sind 40 bis 45 Millionen notwendig. Es wäre ein Verbrechen, darauf zu verzichten. Einige Jahre braucht offenbar unsere Tuchmanufaktur, um der Armer das Nötige zu liefern; ein Grund, nicht mehr zu zögern, diese Befehle zu erteilen. Wir haben, was die Nationalverteidigung betrifft, allzuviel Zeit schon mit unnützem Gerede verloren. Es ist keine Zeit mehr für Ueberlegungen; die Stunde drängt zum Handeln.

Die Warnung ist zu spät gekommen. Doch die Stunde drängt gedrängt hat, dürfte auch der prophetisch veranlagte Herr des „Correspondant“ nicht vermisst haben. Denn schon wenige Tage später hat der ausgebrochene Krieg die Ueberlegenheit des „Feldgrau“ gänzlich bestätigt, wie aus den vielfachen Berichten französischer Kriegsgefangener nur allzu deutlich hervorgeht.

Die Kämpfe an der Maas.

Berlin, 26. Aug. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Haag wird gemeldet: Das „Echo de Paris“ meldet über die Kämpfe an der Maas: Am Sonntag standen 400 000 Franzosen und 40 000 Engländer gegen die Deutschen. Zuerst waren die afrikanischen Truppen westlich der Maas Herr des Geländes. Da ließen die Deutschen die Garde Sturm laufen, worauf die Truppen der Verbündeten zurückwichen. Die Deutschen hatten allerdings 7-800 000 Mann gehabt und die besten Stellungen.

Ueber die Kämpfe vom 25. August belagert eine amtliche französische Mitteilung: Westlich der Maas wurden zwei Armeekorps, darunter afrikanische Truppen, die mit Granatvorfürern, von einem mörderischen Feuer empfangen. Zunächst wichen sie nicht, später aber mussten sie auf einen Gegenangriff der preussischen Garde zurückweichen. Auch südlich der Maas gingen unsere Truppen nach heftigem Kampfe zurück. Sie und die Engländer nahmen auf Deckungswollen Stellung; sie müssen einige Zeit in der Defensive bleiben. Unsere Verluste sind schwer.

Die amtliche Mitteilung bedauert dann, dass die Offensive in Belgien gescheitert sei, doch sei die dortige Defensivstellung intakt gegenüber einem geschwächten Feind. Deutsche Reiterei sei bei Aroubaix und Toulcoing, wo nur französische Landwehr stehe, in französisches Gebiet eingedrungen.

Ein italienischer Journalist fand in Boulogne-sur-Mer englische Truppenenteile, darunter Hochländer.

Der Einzug der deutschen Truppen in Namur.

WTB, Berlin, 26. August. In einem Bericht über den Einzug der deutschen Truppen in Namur schreibt der Kriegsberichterstatter der „Kriegszeitung“: Da, wo die Belgische Bevölkerung noch immer zu hysterischen Ueberfällen auf einzelne Soldaten und Patrouillen hinreißt. Da wo dies geschieht, lernte ich die Vergeltungstrenne des Krieges in ihrer furchterlichsten Gestalt kennen. Aber da

wo sich die Bewohner neutral verhalten hatten, saßen Männer und Frauen oft gemeinsam mit unseren Soldaten vor den Türen.

Die Siegesfeier in Berlin.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Die Kaiserin begab sich gestern mittag in das Hotel zum Reichstag, um der Gemahlin des verstorbenen Reichspräsidenten Grafen Stolberg einen Besuch abzustatten.

Als die Kaiserin das Hotel verließ, kam General von der Schulenburg mit einem Extrablatt und sagte: „Ich habe die Ehre, Ew. Majestät die Einnahme von Namur mitzuteilen.“ Die Kaiserin erwiderte: „Gott sei Dank, da können wir alle zufrieden sein. Ich habe ja auch drei meiner Söhne in Belgien. Als die Nachricht von der Eroberung Namurs unter den Linden bekannt wurde, brach allenthalben großer Jubel aus. Um die Extrablätter, die aus rasch daher jagenden Automobilen unter die Menge geworfen wurden, entspann sich überall ein harter Kampf. Vor dem Palais der Kronprinzessin fanden von Mittag bis in die Nacht hinein patriotische Kundgebungen statt. Die Kronprinzessin erschien mehrere Male auf dem Balkon.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

WTB. Berlin, 26. Aug. Zur Einsetzung der deutschen Verwaltung in Belgien jagt die Post. Stg. Es war schwer, einen besseren Mann zu finden, der mehr allgemeines Vertrauen genießt als Generalfeldmarschall Freiherr von der Goltz. Neben Goltz gilt er als der populärste Militär.

In der Kreuzzeitung schreibt man: Die Namen der Männer, denen die Verwaltung dieses mit heißer Begeisterung und mit schweren Opfern erkämpften Gebietes anvertraut ist, haben in Deutschland den besten Klang. Die Interessen Deutschlands werden bei ihnen gut aufgehoben sein. Sie werden in kurzer Zeit Zustände herbeiführen, die eine Sicherheit gegen neue feindliche Störungen bietet.

Stimmungsumschwung in Belgien.

WTB. Berlin, 26. Aug. Der Spezialkorrespondent des Tagesblattes schreibt: Die Stimmung der belgischen Bevölkerung ist nicht mehr so erdittert, seit die deutschen Soldaten im Lande sind. Oft sieht der Landwehrmann mit belgischen Familien ankommen vor den Türen der Häuser, als ob hier der Friede wohnete.

In Brüssel.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Als die deutschen Truppen in Brüssel einzogen, wehte vom Rathaus die belgische, französische und englische Fahne. Die Deutschen änderten dies folgendermaßen ab: In die Mitte setzte sie die Fahne der Stadt Brüssel, links und rechts die belgische und deutsche Flagge.

Unsere Luftschiffe im Kampf.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Unrichtige Gerüchte über die Beteiligung eines Luftschiffes in den Kämpfen um Vüttich, haben vielfach die irrige Ansicht aufkommen lassen, das Luftschiff habe, um den Angriff zu unterstützen, bis auf 600 Meter und darunter herabsteigen müssen. Bei derartig geringen Höhen würde das Luftschiff, ganz abgesehen von dem großen Ziele, welches es hierbei dem Gegner bieten würde, Gefahr laufen, durch die Sprengwirkung seiner eigenen Geschosse des



Der Schauplatz der letzten großen Siege.

schädigt zu werden. Ein solcher Fehler ist deshalb selbstverständlich nicht gemacht worden. Alle auf dieser irrigen Nachricht beruhenden Verschlüsse von Erfindern, sind daher gegenstandslos.

Kriegsschätzung.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Die Deutschen haben der Stadt Vüttich eine Kriegsschätzung von 10 Millionen und der Provinz eine solche von 50 Millionen auferlegt. Um ein Pfund in der Hand zu haben, haben sie das Eigentum der Banken und Finanzgesellschaften in Vüttich mit Beschlagnahme belegt.

Eroberte französische Kanonen in München.

□ München, 26. Aug. Durch Raubanschläge rechtzeitig benachrichtigt war gestern Nachmittag der herrliche Wetter ganz München auf den Beinen, als die ersten elf von den Bayern eroberten französischen Feldgeschütze eingebracht wurden. Mannschaften und Pferde sowie die eroberten Kanonen wurden mit reichem Blumenkranz versehen. Der König begrüßte den Durchzug der Geschütze.

Italiens Neutralität.

WTB. Rom, 26. August. Der Botschafter in Berlin, Bolla, ist heute vormittag nach Berlin abgereist.

Rumänien, Bulgarien, Türkei.

Brutales Vorgehen Russlands.

WTB. Wien, 26. August. Die Abendblätter berichten über die in Konstantinopel, Bukarest und Sofia herrschende Entrüstung über die unerhörte Sprache, welche die russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern führen.

um sie zu bewegen, daß diese Länder sich Russland anschließen. Dabei sollen deutliche Andeutungen auf das Los gefallen sein, das Stambul getroffen habe. Die Mächte fügen hinzu, daß das brutale Vorgehen der russischen Vertreter selbstverständlich völlig erfolglos geblieben sei.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Aus Sofia wird gemeldet: In der Nacht zum Donnerstag erschien eine Division der russischen Schwarzen Meeresflotte vor Varna. In der Stadt entstand eine Panik. Die Bewohner rannten um Mitternacht die Häuser und verließen die Stadt aus Furcht vor einem Bombardement.

Die Bukarester Verhandlungen.

WTB. Bukarest, 26. August. König Carol, der einige Tage unbehelligt war, ist wieder hergestellt und hat heute die türkischen und griechischen Delegierten empfangen.

WTB. Konstantinopel, 26. August. In einer Besprechung der Reise des Ministers des Innern Zalaat Bey und des Kammerpräsidenten Salih Bey nach Sofia und Bukarest weist der „Tanin“ mit lebhafter Befriedigung auf den Empfang hin, den beide in Sofia gefunden haben. Die Fragen, die in Bukarest zur Verhandlung kommen werden, seien von größter Bedeutung, da es sich ja nach Mitternacht um die Forderung der Forderung handelt.

Eine Abänderung des Bukarester Vertrages?

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Man meldet aus Wien: Nach Meldungen aus Bukarest sollen zwischen Rumänien und Griechenland gegenwärtig Verhandlungen im

Gange sein, um festzustellen, unter welchen Voraussetzungen eine formelle Abänderung des Bukarester Vertrages möglich wäre.

Deutsche Freunde auf dem Balkan.

Einem Mannheimer Bürger geht von einem Verwandten aus Gago in Kleinasien in einem vom 8. d. M. datierten Brief unter anderem folgende Mitteilung zu:

Durch den Ausbruch des Krieges, den ich schon lange prophezeit habe, geht hier alles drunter und drüber. Die Türken rufen alle Mann zusammen, um damit den Deutschen etwas Lust vor den Russen zu schaffen. Bald haben wir keine Arbeiter mehr.

Deutschland und Rumänien.

* Berlin, 26. Aug. Die „Post. Stg.“ bezeichnet die Meldung der Wiener „Reichspost“, daß König Carol von Rumänien an Kaiser Wilhelm ein sehr herzliches Telegramm geschickt habe, und bemerkt dazu: „Diese Nachricht des Wiener Blattes stimmt mit unseren Informationen insofern überein, als es sich nicht um ein Telegramm, sondern um ein längeres, sehr herzliches Privat Schreiben des Königs an den Kaiser handelt.“

Scheußliche Mißhandlungen von Türken in Frankreich.

WTB. Konstantinopel, 26. August. „Tasfir i Effkar“ berichtet: Die ottomanischen Untertanen in Frankreich werden wie Feinde behandelt. In Marseille wurden sogar türkische Frauen tödlich beleidigt und nackt auf die Straße gejagt. Die türkische Besatzung in Paris hat Maßregeln getroffen, um die Heimkehr der Ottomanen zu sichern. Fast alle ottomanischen Studenten haben Frankreich verlassen.

Nikolaus zieht ins Feld.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Kopenhagen wird gemeldet: Der Dänische Daily-Express meldet aus Petersburg, daß der Jar sich entschlossen habe, sich ins Feld zu begeben und während der Dauer des Krieges inmitten seiner Truppen zu bleiben.

Deutsche Fürsten im Felde.

Auf dem Felde der Ehre gefallen. □ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Hannover wird gemeldet: Auf dem Felde der Ehre gefallen ist der Generalleutnant Prinz Friedrich von Sachsen-Meiningen, der Schwiegersohn des Großherzogs von Sachsen-Meiningen und des Prinzen Adalbert von Preußen. Prinz Friedrich stellte sich sofort beim Kriegsausbruch dem Kaiser zur Verfügung und starb bei Namur am 23. Aug., getroffen von einem Granatschiff, dem Heldentod für Kaiser und Reich. Er ist ein jüngerer Bruder des regierenden Herzogs Bernhard von Sachsen-Meiningen.

□ Berlin, 26. Aug. (Von unfr. Berl. Bur.) Aus Braunschweig wird gemeldet: Ein Hausmann aus Hannover hat der dortigen Volkszeitung zufolge an seine in Hannover lebende Mutter eine Feldpostkarte geschickt, in der er heißt: Habe gesehen das von belgischen Truppen verlassene Fort . . . durchschwebt und viel gefunden. Der Herzog Ernst August von Braunschweig hat die deutsche

Fuchs im Bau.

An die englischen Kriegsheher.

Von Viktor Plazhien.

Fuchs im Bau,
sagst so schön,
wie haben dich gelobt,
so lieb und so lang und glau
du's abgeleitet hast.

Du rechnest: wir kriegen schon
beim Meinen Döhen:
den Weg uns zu verlegen,
wenn wir durch Belgien jagen!
Wir oder wir . . .
wie haben nicht gekriegt,
wir haben drauf gepiffen.
Vüttich im Sturm genommen,
und Weiteres wird kommen!

Franzosen rechts und Russen links,
so spannst du dir zurecht: so ging's!
so liebt man uns schlechterdings
am schnellsten in die Flanke!
Auch kommt's und so nur eben,
und gegen zwei zu wehren!
wobei dann du
in aller Ruh
dein Schicksal Wendst scheren.

und ohne daß du was riskiert
und ohne daß dir's mer bestritte,
dein Schicksal rechts, dein Schicksal links,
das setzst in der Mittel!

Fuchs im Bau,
sagst so schön,
ob du dich nicht betrocknet?
Du dachtest nicht an uns dabei,
und uns ist Krieg nicht Spielerei
und Diplomatenhandel,
wir nehmen so etwas noch ernst
und werden sorgen, daß du's lernst!
Für uns ist Krieg noch Krieg:
drück oder biege!
stirb oder sieh!

Und die zwei andern merken jetzt
vielleicht schon, wie du sie beschwörst,
und wie du es gerichtet,
daß jeder alles so verstand,
wie er für sich von Vorteil fand,
und du zu nichts verpflichtet!
Vielleicht tut's jetzt schon ihnen leid,
wie plump und blind
sie trotz aller Vüttichkeit
heringefallen sind!
Und merken sie es heut noch nicht,
dann merken sie es später,
dann werden sie, so wirst du auch
an ihnen zum Verräter.

Was gilt Vertrag! was Freund, was Feind!
sobald es die von Russen scheint,
wirst du schon Gründe finden,
durch irgendeine Hinterlist
vom Schauplatz zu verschwinden!

Doch Gott sei Dank und dreimal Dank,
daß es also gekommen,
und daß wir einfach drehgeschau
und im Vertrauen
auf unser gut Gemeinen
mit rücksichtsloser Eilenhaft
dein Kankelwerk getroffen
und den, der alles eingebrocht,
den Fuchs aus seinem Bau gelockt!

Die kluge Waise macht es nicht,
die gute Sache, die da steht,
und eisenfester Wille:
drück oder biege!
So klammern unsere Fahnen,
so zieht wir in den Krieg,
so donnern die Kanonen
und so wird Krieg zu Sieg!

Der Krieg und die Tätigkeit des Theaters.

Jar viel erörterten Frage der Wiedereröffnung unseres Theaters steht uns noch eine längere Aufsicht zu, die wir als solche weitergeben:

„Soll unser Theater trotz des Krieges seine Tore wieder öffnen? Diese Frage beschäftigt in steigendem Maße die Bevölkerung unserer Stadt. Sie kann beantwortet werden nur von denen, die alle hinreichenden Erschlatterungen dieser Tage bis in den letzten Winkel ihres Herzens miterlebt, die wie die Andern Liebe Brüder und nahe Verwandte draußen vor dem Feinde stehen haben und nicht wissen, ob nicht schon morgen die schwere, die verhängnisvolle Nacht kommt.“

Wer hier Nichtiges sagen will, muß auch etwas erfahren haben von der wirtschaftlichen Not, die unsere frohe Bevölkerung durch den Krieg getroffen hat, von Hunger und Arbeitslosigkeit, aber er muß auch wie alle stark sein, das Ganze fest im Auge behalten und sich fragen, um was denn eigentlich dieser Krieg geführt wird. Nicht um der bloßen Einheit des Deutschen Staates willen, sondern um das was uns diese Einheit gegeben hat und was sie in beredlicher Weise in der Zukunft uns zu geben verspricht: ein hochentwickeltes Leben, geistige Lebensgüter, die leben in Deutschland beglücken und befreien sollten.

Um das Hohe und Edle, das wir Deutschen in rastloser gemeinschaftlicher Arbeit geschaffen haben und schaffen wollen, geht der Kampf, um die Werte, die uns Dichter, Musiker, Gelehrte und Techniker gebracht, um das Ideal einer höheren, Leid und Enge überwindenden Gestalt.

Nur zweimal ist deutsches Volk vielleicht mit gleichem Aufschwung und unter gleichem Opfer zum Feld gezogen: 1813 und 1870. Heute

1914.
welchen
ung bei
Dem

den 16
er aber
en als
schönen
Belt

gen
ch.
August
nischen
Geizhe
tätig
und
de Wol
n, um
Holl
ntzsch

de
Bur.
Bordn.
zu be
es in

de
Bur.
dem
man
ein
erzoge
Adol
te für
zur
Aug.
den
ein
erzoge

Bur.)
auspe
Boll-
denbe
er es
uppen
viel
von
sche

keine
längst
erker
von
angen
Der
einde
von
Rach

und
schen
den
deuts
n, so
ge
des
mal
le in
eben
dige
ticken

gaben
offen
müß.
We-
den

mit
Hof-
Rach

fehne persönlich auf dem Post
ausgezogen.
Wittich, den 26. August. Der
gänzlich ist heute früh 4 Uhr von der West-
grenze wieder hier eingetroffen.

Deutsche Kriegsbriefe.

(Von unserem Berichterstatter für den westlichen
Kriegsschauplatz.)

Großes Hauptquartier, 24. August.

Es ist ein ganz eigenartiges Gefühl, in einer
deutschen Stadt zu sitzen, die bereits seit Tagen
des Oberhauptes des Reiches, den Großen Gene-
ralstab, die höchsten Würdenträger, die Leiter
unserer Regierung und daneben mehrere tau-
sende Einwohner beherbergt, ohne daß eine
Stunde von ihr nach außen dringt. Gleich
einem Dornröschen liegt sie da, und gewiß
nicht weniger reizend. Hier kann man noch
die absolute Ruhe finden, die sonst überall im
Reiche von Extrablättern, erregten Men-
schen in den Straßen, Truppentransporten,
Bogensparatzen, Caféhäusern u. Straßenbahn-
verkehr verdrängt ist. Ein ewig beiterer Him-
mel läßt über der Stadt, die vielen Tausen-
den schon Erholung und Anregung geboten hat.
Man glaubt zu träumen, wenn man plötzlich
auf einem Vorposten einen hohen Herrn in der
Uniform eines preussischen Generalleutnants
aufsuchen sieht, der sonst in der Berliner
Wilhelmstraße geschäftig macht und jetzt auch
hier, trotz seiner militärischen Eigenschaft, die
Sitten der Regierung fest in der Hand hält.
Dann wieder tut eines der kaiserlichen Auto-
mobile hoch oben auf einer der waldigen An-
höhen, und schließlich ist man im Hofe eines
inmitten von ausländischen Militär-
attachés, die hier wild umherlaufen und ganz
erkannt die wunderschöne Landschaft betrach-
ten, die durchaus nicht für Marsch, sondern für
die Ruhen bestimmt erscheint.

Nach sind wir Journalisten weit vom Schauplatz.
Aber der Große Generalstab sorgt schon dafür,
daß uns die Zeit nicht allzu lang wird. Neben
einem mehrmaligen Appell, der sich an den Tag
setzt, wo die Postanweisungen von zu Hause
eintreffen, zu einem förmlichen Vorkriegsappell
auswärts, gibt es strategische Unterrichtsstunden,
Gefährdungsbesprechungen und kritische Vorträge
über die Besatzung. Man lernt hier an einem
Tage mehr, als daheim aus biden Bebrücker
in einem Jahr. Im übrigen geht es uns Be-
richterstatter nicht anders als dem großen
Publikum daheim. Wir glauben auch, daß
man Schlag auf Schlag kommen muß, und
haben jetzt Gelegenheit, zunächst in unendlicher
langer Reihenfolge all die vielen, vielen kleinen
Eingelinge kennen zu lernen, deren volle Be-
wertung allein den vollen Erfolg eines
solchen Vorkriegs, wie wir es jetzt zu be-
schaffen Gelegenheit haben, verleiht. Mit
welchem Recht hat der Kaiser in diesen Tagen
vor allem der Tätigkeit unserer Eisenbahnen
während der Mobilisierungszeit gedacht. Ich
habe selbst zu Beobachtungen Gelegenheit gehabt,
wie ein im Dienst ergrauter Lokomotivführer
14 und mehr Stunden hintereinander arbeitete
und selbst jedes Ablösungsangebot ablehnte.
Und Quasidirektoren, Schaffner, ja selbst Bewach-
männer haben überall weit mehr als ihre Pflicht
und fühlen sich nicht so sehr als Beamte,
sondern mehr als Soldaten. Ebenso die Post-
beamten. Und dann die Frauen und Männer,
die sich in den Dienst des roten Kreuzes und
der Wundverbandsstationen gestellt
haben! Ihr legendäres Wirken ist nicht nur

der Stadt, die Dinge an das Ganze ist heute
noch größer, noch größer der Niederschlag aller
tendenzen. Wenn man so ist, so ist
und die Zeit gekommen, einen neuen deutschen
Menschen zu entwickeln. Die Selbstsucht ist
unbekannt. Großes und Kleines bewegt die
Gemeinde. Jeder als sonst kann man jetzt
lernen, ernst und still zu sein, für den Nächsten
tauschen, Treue zu wahren, Liebe zu er-
weisen. Die Mannhaftigkeit, die unsere Tage
bedürft, sollen wir schärfen haben.
Denn wenn auch die Wirkungen des großen
Krieges im Jahre 1813, des Einigungskampfes
sind, nicht weniger ernst war damals die Zeit
nicht weniger hochstehend die Weltung; und
1813 wie 1870 hat man die
Theater spielen lassen. Sollen wir es
heute nicht auch so haben? Ich würde diese
Frage mit einem unbedingten Ja beantworten,
und wenn die Stadtverwaltung dadurch von
unsern kulturellen Einrichtungen, die
bei den augenblicklichen Verhältnissen für
gerade nicht abgeben möchte.

Für die Offenhaltung des vornehmen Thea-
ters brechen ethische sowie volkswirtschaftliche
Gründe. Bevor wir sie aber nennen, sei nur
kurz über den Reiz einer möglichen
Wiedereröffnung des Theaters gesagt. In
Frankfurt spielt man jetzt schon, mit sehr er-
reichten Resultaten, was sich zu beibringen scheint.
Man kann vorerst sehen, so man man noch
mit der drei Wochen warten. Der Stolz, den
wir innerlich erhalten hat, war vielleicht
zu groß, als daß wir uns jetzt schon wieder
an kulturellen Genuss richtig einzustellen ver-
mögen. In einigen Wochen dagegen wird
alles geklärt sein, wir werden uns sicherer

unseren Truppen, sondern der ganzen Nation
zu Gute gekommen. Denn auch auf die reisenden
Zivilisten und die Fremden hat sich die
Fürsorge erstreckt, und bei allen Reisenden die-
ser Lage ist es zur unerschütterlichen Über-
zeugung geworden; das macht uns kein an-
deres Land der Welt nach!

Unserem Großen Generalstab war das be-
reits von 70 her bekannt. Aber auch er hatte
diesmal mit ganz anderen und durch den Drei-
frontenkrieg besonders erschwerten Umständen
zu rechnen. Wäre es da ein Wunder gewesen,
wenn hier an der Zentrale in den entscheidenden
Augenblicken zu etwas wie Nervosität
herabsteigte? Ja, es ist ewig schade, daß man die
ruhigen, ja selbst bei der Bekanntgabe entschei-
dender Siegesmeldungen fast unbeweglich blei-
benden Schlichter unserer Generalstabsleiter nicht
photographieren darf, nicht weil es die Armees-
verwaltung etwa verboten hat, sondern weil sie
selbst dem Verwegenen die Apparate konfiszieren
lassen würden. So heute, als doch gewiß
ein Lieblingswunsch der Männer vom Königs-
platz in Berlin in Erfüllung gegangen war, den
Kronprinzen des Deutschen Reiches an der
Spitze einer Armee sehen und siegen zu sehen,
nachdem es bisher immer geheißen hatte, daß
der Thronfolger nur eine Division führe. Aber
ganz konnten sie doch nicht ihre Genugtuung
darüber verbergen, daß auch diese Armee sich
nicht mit dem Siege begnügt, sondern die ener-
gische Verfolgung des Feindes getreu den In-
tentionen des Großen Generalstabes auf-
genommen hat. Schon gehen die Franzosen scharf
zurück, das große Heer erscheint in zwei Teile
zerfallen und das Oberfeld ist vor weiteren
Zusäusen bewahrt. Was an Massen, Ge-
schützen und Gefangenen erbeutet ist, weiß man
noch nicht. „Denn in dieser Beziehung schreiben
wir keine Statistiken“, steht unser freundlicher
Instruktor humorvoll hinzu. Er bedauert auch,
daß nach wie vor die Nachrichten selbst von den
überraschenden Erfolgen unserer Truppen so
lalomatisch klingen. Aber er gibt uns eine wun-
dervolle Erklärung dafür: wir haben mit der
absoluten Beherrschung und der größten Sach-
lichkeit unserer Heerführer zu rechnen. Hat man
doch dem Großen Generalstab einen der letzten
Siege auf dem westlichen Kriegsschauplatz in
der dienstlichen Form gemeldet: „Die vorge-
schriebene Linie ist erreicht“. „Inzwischen diesen
wenigen Worten aber lagen tagelange Kämpfe.“

Rangsam, aber immer deutlicher zeigt sich nun
auch eine Aenderung in der fran-
zösischen Presse, und damit sind wir bei
dem heißen Kapitel angelangt, wie wir in Zu-
kunft der einschliefen Zeit unseres auswär-
tigen Nachrichtenendienstes ein Ende machen kön-
nen, damit das uns freundliche oder wenigstens
neutrale Ausland besser von unseren Absichten,
Leistungen und Ausblicken unterrichtet wird.
Wenn auch jetzt, wo man die Wahrheit ein-
gesehen muß, unsere Erfolge dem Ausland
nur um so großartiger erscheinen werden, so
ist doch nicht zu vergessen, daß Laubheit, In-
genuität und Gegnerschaft dort entstehen könn-
ten, wo man auf Grund unrichtiger Informa-
tionen zu dem Schluß kommen muß, daß es
besser wäre, mit dem gefährdeten Freunde zu
brechen. Nun, und ist in trotzdem nicht bange,
denn wir haben, was wir bisher erreichten, nur
unserer eigenen Kraft zu verdanken und müssen
auch für die Zukunft damit rechnen, daß das
alte deutsche Sprichwort Recht behält: Selbst
ist der Mann!

Am heutigen Montag früh begaben sich die
im Hauptquartier versammelten Berichterstatter
im Automobil nach Völklingen und Brüssel,
um einen Einblick in die dortigen Verhältnisse
zu nehmen.

fühlen, und auch die wirtschaftliche Lage wird
sich übersehen lassen.

Im übrigen, wenn es irgend geht, auf mit
dem Theater und mit der Besetzung! Man
könnte sagen, der Krieg, der festliche Ausnahme-
zustand des Volkes, das Leid, das über Viele
kommen muß, haben die Tore unseres Lebens
weit geöffnet. Solche Stunden macht empfang-
lich. Es versteht sich dabei ganz von selbst, daß
leichte und leichte Kunst der Bühne fern bleiben
muss. Auch bombastisches, lärmendes, nicht
ganz wahrhaftiges Wesen sollte man vermeiden:
Theatralisches Theater. Aber ebensoviele sollte
man nur „nationalistische“ Stücke spielen. Patrio-
tisch im Sinne von national ist ja doch alles
Große, alles was die tiefste Art unseres Volkes
in großer befriedigender Form ausdrückt. So
ist „Hedwig“ ein deutsches, ein patriotisch zu
nehmendes Werk von höchster Range, des-
gleichen der „Freischütz“. Volle Schlach-
ten sind oft weniger überzeugend als ein
Ereignis oder die innere Vorstellung davon.
Man muß sich nur einmal wieder dem Ge-
danken, dem Kampf der Melodie und Harmonik
des Freischütz hingeben, dieser deutschen aller
Ehren, und man wird sicherlich vorempfinden,
welche unerhörte Erhebung und Erquickung
uns die Aufführung eines solchen Werkes ge-
rade in diesen Tagen geben könnte. Doch hängt
viel von der Gestaltung des Spielplans ab.
Wird sie in der richtigen Weise vorgenommen,
so kann der Sinn der Bevölkerung für gutes
Theater durch diese Gelegenheit um vieles ver-
tieft und veredelt werden.

Den Wert eines Menschen, seine geistige Be-
deutung kann man unter anderem auch daran
erkennen, ob er unter den Erschütterungen eines

Fürsorge gegen die Arbeitslosigkeit.

□ Berlin, 26. Aug. (Von uns. Berl. Bur.)
Die Landesversicherungsanstalt
beschloß, dem Vorstand 5 Millionen M.
zu Unterstützungszwecken zur Verfü-
gung zu stellen, für Familien solcher Versiche-
rten, welche infolge der Arbeitslosigkeit
in eine Notlage geraten sind.

Behandlung der Ausländer in Deutschland.

Sieben trifft folgendes Telegramm aus
Baden-Baden ein:

„Im Namen der zur Zeit in Baden-Baden
anwesenden Russen, Franzosen und
Belgier, welche unter dem Schutze des
königlich spanischen Konsulats
in Mannheim stehen, teile ich Ihnen
hierdurch ergeben mit, daß wir uns alle hier
sehr wohl fühlen und eine in jeder Hinsicht von
Behörden und Publikum zuvorkommende Be-
handlungswiese erfahren. Wir sind alle von
höchster Dankbarkeit erfüllt und bitten Sie,
dies öffentlich bekannt geben zu wollen.“
gez. Graf Oscar von Seeren.“

Der Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft.

hat in seiner Sitzung vom 18. August eine
Hilfsleistung für die zurzeit in Deutsch-
land weilenden und in Not geratenen
Ansielerfamilien aus unseren
Kolonen beschloßen. In Gemeinschaft
mit dem Frauenbund der Deutschen Kolonial-
gesellschaft ist ein kolonialer Hilfsausschuß ge-
bildet worden, dem seitens der Deutschen
Kolonialgesellschaft die Herren Viktor Thieszen
als Vorsitzender, Direktor Hupfeld und Graf
v. Schmettau, sowie seitens des Frauenbundes
der Deutschen Kolonialgesellschaft Frau Hehl,
Frau v. Wedow und Direktor Hellmann ange-
ordnet. Unterstützungsgesuche sind an die Deut-
sche Kolonialgesellschaft oder an den Frauen-
bund der Deutschen Kolonialgesellschaft, beide
Berlin W. 35, Am Karlsbad 10, Aprilhaus,
zu richten.

□ Berlin, 26. Aug. (Von uns. Berl. Bur.)
Aus Frankfurt a. M. wird gemeldet: Das
Reichsgericht hat die Beschlagnahme
der japanischen Staatsguthaben
in Deutschland in die Wege geleitet.

Kleine Kriegszeitung.

Drei Tage Franzosenherrschaft in Saarburg.

* Saarburg, 23. Aug. Die dreitägige
Franzosenherrschaft, die wie ein schwarzer Alp
auf der Bevölkerung lag und ihr viel Leid be-
reitet, ist seit dem Einmarsch der Bayern und
der gründlichen Austreibung der Franzosen ge-
schwunden. Die Tage vom Dienstag bis gestern
werden denen, die in Saarburg geblieben, zeit-
lebens gedenken. Im Norden die deutsche
Artillerie, unmittelbar bei Saarburg die fran-
zösische, die sich unbegreiflicherweise beim Militär-
lazarett postiert hatte, und in der Mitte die
Stadt, über die fortwährend schwere Geschosse
fielen, von denen auch viele in der Stadt herab-
gingen und schwere Beschädigungen an Häusern
u. s. w. anrichteten, ja sogar Menschen gefährdeten,
ja z. B. ein Fräulein Reichel, das beim
Schlachthaus geblieben, tödlich getroffen hat.
Viele Einwohner blieben in der Keller und
nächsten darin. Es war geradezu ein schred-
licher Zustand. Artilleriefeuer wurde noch von
Gemeindehöfen und dem Ratten der Maschinen-
gewehr begleitet. Es war ein heftiger Kampf.

Ergriffenes, das sein ganzes äußeres Leben zu
verändern droht, die Wege des Geistes festzu-
halten vermag. Es ist ein Zeichen der Schwäche,
wenn Gehäus und Willenspann eintritt und
wir mit trübseliger oder krankhafter Einseitig-
keit alle Gedanken nur auf die eine Aufgabe
beschränken lassen, die diese Kampf verurteilt.
Von den Siegesnachrichten und Extrablättern
soll man sich lernen und dem Willen, der
Arbeit und der künftigen Erhebung wieder
anzuwenden. Was wir erleben, die Kräfte, die
in uns frei geworden sind, sollen wir dahin
leiten, wo wir auch sonst das Beste zu finden
glauben.

Mit dieser mehr ethisch gewordenen Begrün-
dung für die Weiterführung der Vorstellungen
im Theater in der Kriegszeit hängt eng zu-
sammen eine volkswirtschaftliche. Unser wirt-
schaftliches Leben wird erst dann ernstlich in
Gefahr geraten, wenn das soziale Gefüge, auf
dem es sich aufbaut, als Organismus erschüttert
oder umgeworfen wird, wenn ganze große Teile
dieses Organismus vorübergehend absterben
dürfen. Deshalb ist es von größter Wichtigkeit,
wennstens den Organismus im Ganzen zu er-
halten, seine Form zu sichern, und sei es auch
nur in sehr abgedämpfter Betätigung. Um-
schließt man sich zu solcher Abdämpfung ein-
zelner Axten unseres sozialen Lebens, so sollte
man die Kriegszeit zu geistiger und sittlicher
Erhebung am allerbesten leiden lassen. Man
könnte es sonst später leicht zu haben haben.
Die Kriegszeit, aus welcher unsere Siege ent-
springen, hat auch ihre Schwere. Wir zurück-
gebliebenen sollten mit allen Mitteln dafür
Sorge tragen, daß die künftigen auszubildenden
Organe des sozialen Körpers ihre Wirksamkeit

der aber glücklicherweise zugunsten der Unfri-
gen entschieden wurde. Die Franzosen, die
glaubten, telephonisch verraten worden zu sein
— ohne die Wäre vom Verrat tun sie es ja
nicht — hielten in allen Häusern, an denen
irgend ein Draht angebracht war, eingehende
Hanshungen und demohierten in Wohnungen,
wo der Inhaber abwesend war, alle Möbel etc.,
schnitten die Betten auf, plünderten die Wein-
keller und liehen Fässer und Flaschen, die sie,
weil zuviel, nicht leertrinken konnten, einfach
laufen. Zur Steuer der Wahrheit wollen wir
aber anführen, daß unter denen, die mit den
Hausdurchsuchungen beauftragt waren, auch solche
sich befanden, die in höchster Art ihres Amtes
wahrten. Das Nahden nach Telephonen war
bei den Franzosen zur wahren Manie gewor-
den, ja es hatte einen etwas komischen Anstrich,
es wurden auch viele Leitungen ruiniert, die
mit dem Telephon absolut nichts zu schaffen
hatten. Wie an anderen Orten, in denen die
Franzosen eingedrungen waren, wurden auch
hier laut „Straß. Post“ Bürger und Beamten
verhaftet und weggeschleppt. Es sind dies
Kriegsgerichtsamt Stüttgen, Rentmeister Vogel,
Bürgermeister Stüttgen, Zollinspektor Montrau,
Kaminsgermeister Börmel, Hotelier Bayers-
dörfer, Stadtdiener Rohnmacher nebst Frau,
die auf dem Transport auf die brutalste Weise
behandelt wurden. Ueber deren Schicksal ist
ganz Saarburg sehr belesen, da man bis jetzt
über deren Aufenthalt etc. noch gar nichts
weiß. Es ist hier unbegreiflich, wie die Fran-
zosen zu ihrer Mahnahme kamen, zu der ge-
nannte Personen in keiner Weise Veranlassung
geben haben. — Das Militär-lazarett und die
dazu hergerichteten in verschiedenen Gebäuden
befindlichen Räume sind überfüllt mit Ver-
wundeten, wovon die Franzosen die große
Mehrzahl bilden. Es geschieht von den Ein-
wohnern alles, was zu deren Pflege geschehen
kann. Trotzdem fehlt es an Vielem und wäre
gut, wenn auch von auswärts Nahrungsmittel,
Verbandszeug, Betten usw., gesendet würden.
Gestern betrug die Verwundetenzahl 1500, ab-
gesehen die Transportfähigen fortwährend wei-
tergebracht werden.

Mannheim. Zum Weltkriege.

Von einem vierzehnjährigen Mannheimer
Oberrealschüler.

Wacht nur heran in stolzem Uebermut!
Ihr wollt den Weltkrieg nicht vermeiden.
Die deutsche Wache führt mit Eurem Blut!
Wald wird sie über Euch entscheiden.

Was führt uns Deutsche begeistert zum Kriege?
Und läßt uns frohen so siegreich meh'n?
Es ist der eiserne Wille zum Siege,
Denn mein Deutschland darf nicht untergeh'n!

Neben die Feinde in endlosen Massen,
Herrreten Deutschland, dein Recht und dein Gut,
Dann wird du die Feinde entschlossen lassen,
Nicht lasse sie fühlen gerechte Wut.

Sind wir im Kampfe von Feinden erdrückt,
Dann tun wir alle getreu unsere Pflicht.
Zu Gott, deutsche Krieger, jetzt aufgeblickt!
Zum Kampfe! Wir aber werden nicht!

Die Lösung sei „Vorwärts“, der Schlachtfeld
„Mache“.
Bald liegt zerhackt der Feinde Schwert.
Treu kämpfen wir für unsere Sache,
Noch lebt ein gerechter und strafender Gott.

Freiwillige Sanitätskolonne vom roten Kreuz Mannheim.

Es dürfte in der heutigen Zeit die Allgemein-
heit interessieren, über die Organisation der be-

halten. Es hat etwas Großes und Bewun-
derndes an sich, wie die Frankfurter Uni-
versität trotz der schwierigen Umstände, die der
Krieg gebracht, im Herbst ihre Vorlesungen
öffnet. Die Vorlesungen werden nach einem einge-
schränkten Plane abgehalten, wie denn auch der
Frankfurter Volksbildungsverein seine Tätigkeit
mit bestem Erfolg schon wieder aufgenommen
hat. Daß auch in Mannheim nicht alles Inter-
esse für Kunst abgestorben ist, beweist der noch
immer rege Sonntags-Besuch unserer Kunst-
halle.

Deshalb möge man auch das Theater wieder
öffnen. Man muß den Mut haben, sich und die
andern den Kriegssituationen zu entreißen.
Was wäre denn auch zu fürchten, wenn wir
dort wieder unsere geliebten Dornen und großen
Dramen sehen und hören dürfen. Will man
den Kinematographen das Feld nun ganz und
gar überlassen? Bevor man etwa, das Volk
könnte zu rasch zum Genuss zurückkehren, zu
rasch vergessen, was in diesen Tagen geschehen
ist? Ich glaube, der Lauf der Ereignisse und
die kirchlichen Donnerwort werden das ver-
hindern. Wohl haben wir Grund, uns für
lange Zeit vor Feste und Vergnügungs-
taumel zu hüten; wer aber meint, die Offen-
haltung des Theaters in diesen Zeiten sei ein
Verstoß gegen die Würde, der muß von Kunst
und Theater eine falsche Vorstellung haben.
Die Schaubühne dient ja nicht zum „Amüse-
ment“, sondern zur Charaktererhaltung und zur
Erhebung, und es ist gewiß kein Zufall, wenn
Schiller, unser nationaler Dichter, in Jahren
deutscher Not das Theater als eine moralische
Anstalt bezeichnete.

Auch Privatübermittlungen der deutschen Kriegsnachrichten durch den Kopenhagener Vertreter der „Morningpost“ und der „Daily News“ sind von der englischen Postbehörde verboten worden. Die Drahtnachrichten sind dem Aufstagesgeber mit dem Verweigerungsvermerk der britischen Station zurückgeschickt worden.

Handels- und Industrie-Zeitung

Stand der Badischen Bank am 23. August.

Die Kräftigung unseres heimischen Noteninstituts hat im Laufe der Berichtswoche weitere hocherwartete Fortschritte gemacht. Die Wechselanfragen, die schon in der Vorwoche um rund 1 1/2 Millionen Mark zurückgegangen waren, zeigen eine weitere Verminderung um 16,68 (1.095,37) Tausend Mk. Bei den Lombarddarlehen ist nach einem Rückgang von rund zwei Drittel Millionen in der Vorwoche eine weitere Entlastung der Notenbank um 614,60 (i. V. + 174,97) Tausend Mark eingetreten. Diese Entwicklung ist zweifellos auf die Tätigkeit der Reichsdarlehenskasse zurückzuführen, die ja hauptsächlich zur Entlastung der Notenbanken auf dem Gebiet des Pfandgeschäfts gegründet worden ist. Da sie für Lombarddarlehen 3/4 Prozent weniger berechnet, als die Reichs- und sonstigen Notenbanken, so ist es begreiflich, daß die Lombardforderungen zunächst an die Darlehenskasse herantreten. Diese gibt dafür bekanntlich Darlehenskassenscheine heraus, die von der Notenbank gegen Banknoten eingetauscht und zusammen mit den Reichsdarlehenskassenscheinen ausgeben werden. Der Bestand an Reichs- und Darlehenskassenscheinen, der schon in der Vorwoche am 5455 Mk. zugenommen hatte, ist daher weiter um 14.400 (i. V. - 690) Mk. auf 23.000 Mk. gestiegen. Als ein weiteres Zeichen der Kräftigung ist der Rückgang des Effektenbestandes (Reichsschatzanweisungen) um 70.507 (19.891) Mk. anzuführen. Besonders erfreulich ist die Zunahme der Einlagen um 317.809 Mk. In der Vorwoche waren noch Mehrabhebungen von 1.212.447 Mk. und selbst in der Berichtswoche des Vorjahres solche von 226.513 Mk. zu verzeichnen. Wenn jetzt der Notenbank in der einen Woche fast eine Drittel Million zugeflossen ist, so muß das natürlich den Deckungsmitteln zugute kommen. Wir sehen denn auch eine weitere Zunahme des Metallbestandes um 13.659 Mk. auf 6.21 Millionen. In der gleichen Zeit des Vorjahres nahm der Metallbestand 1,15 auf 8,85 Mill. Mk. zu. Damals wurde aber auch eine Erhöhung des Notenumschlags um 133 auf 19,15 Mill. Mk. verzeichnet. Jetzt haben wir dagegen einen Rückgang desselben um 0,46 auf 16,08 Mill. Mk. Sieht man von den Reichs- und Darlehenskassenscheinen sowie den Noten anderer Banken völlig ab und berechnet bloß die Metalldeckung der Noten, so ergibt sich die überraschende Tatsache, daß gegen die Vorwoche eine Besserung des Deckungsverhältnisses eingetreten ist. Die Noten sind jetzt zu 38,5 Prozent durch Metall gedeckt gegen eine Metalldeckung von 37,4 Prozent in der Vorwoche und eine solche von 46,2 Prozent am 23. August 1913. Unser heimisches Noteninstitut weist also immer noch sehr viel mehr, als die Drittelsdeckung der Noten auf, selbst wenn man bloß den Metallbestand als Deckungsmittel in Betracht zieht. Es ist ferner gegen die Vorwoche eine Verbesserung des Deckungsverhältnisses um 1,1 Prozent erzielt worden. Gegen die gleiche Zeit des Vorjahres steht dasselbe nur um 1,7 Prozent zurück, und das fast nach einmonatlicher Kriegslage unter Beibehaltung des verhältnismäßig geringen Diskonts von 6 Prozent. Wir können getrost sagen, daß unser heimischer Geldmarkt die Kraftprobe glänzend überstanden hat. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird auch der kommende Reichsbankausweis dasselbe für das ganze Reich bestätigen.

Stand der Badischen Bank am 23. August.	
1914 gegen die Vorwoche	1914 gegen die Vorwoche
847.454 - 1.154.921	Metallbestand . . . 8.209.384 + 13.659
3.910 - 690	Reichs- u. Darlehens-Kassenscheine . . . 23.000 + 14.400
2.022.929 + 810.040	sonstige Einlagen . . . 2.284.960 + 22.280
19.891.124 - 1.095.371	Wechselbestand . . . 16.748.413 - 19.877
12.389.028 + 174.575	Lombarddarlehen . . . 8.942.393 - 671.600
70.507 - 19.891	Effektenbestand . . . 507.153 - 70.507
9.241.251 - 1.034.203	Sonstige Aktiva . . . 5.140.111 + 679.079
Passiva	
9.000.000 (vorher)	Gesamtkapital . . . 9.000.000 (vorher)
2.500.000 (vorher)	Reservefonds . . . 2.500.000 (vorher)
15.500.000 - 1.538.202	Reichsdarlehen . . . 15.500.000 - 1.538.202
12.389.028 + 174.575	Sonstige Passiva . . . 12.389.028 + 174.575
1.502.197 - 34.335	Sonstige Passiva . . . 1.502.197 - 34.335

Zur industriellen Lage.

Der Allmählich wird der Eisenbahnverkehr wieder aufgenommen. Es handelt sich zunächst aber nur um Transporte von Lebensmitteln und Material zur Herstellung von Kriegsmaterial wie Kohlen, Eisen, Metallwaren, Benzin etc. Die Versandzunahme läßt sich an Hand der Statistik zunächst bei dem Kohlenversand feststellen: während in der ersten Kriegswche von den Ruhrzechen nur 29.134 Wagen verladen wurden, konnten in der zweiten Woche (8.-15. August) insgesamt schon 45.877 Wagen gestellt werden. Vergleicht man aber damit die 217.385 Wagen, die in derselben Zeit des Vorjahres verschickt wurden, dann sieht man die Versandabnahme recht deutlich. Der Export ruht natürlich fast vollständig, weil wir mit den Hauptabnehmern im Krieg liegen. Die gemeldete Aufhebung der Ausfuhrvergütung durch Kohlsyndikat, Stahlwerkverband und Roheisenverband ist daher eigentlich ohne besondere Bedeutung. Das Kohlsyndikat zahlte bisher mit Wirkung ab 1. Mai 2,50 Mk. pro Tonne ver-

brauchter Kohle, der Roheisenverband gewährte insgesamt 5,50 Mk. und zwar ab 1. Juli und der Stahlwerkverband zahlte bereits seit längerer Zeit 15 Mk. pro Tonne verbrauchten Halbzeugs. Wie wir hören, zahlt aber der deutsche Walzdrahtverband seine letzte Ausfuhrvergütung weiter und zwar 16,50 Mk. pro Tonne gezogener Drähte und 21,50 Mk. pro Tonne Drahtstifte. Bekanntlich rechnet der Stahlwerkverband für Formeisen bei besonderen Anforderungen einen Aufschlag von 20 Mk. pro Tonne. Wie uns nun mitgeteilt wird, soll er in ähnlichen Fällen für Halbzeug durchschnittlich 12,50 Mk. mehr fordern. Der Walzdrahtverband verlangt bei besonderen Anforderungen anstatt des letzten Verbandspreises von 117,50 Mark meistens noch mehr als 130 Mk. pro Tonne. Stabeisen ist um ca. 25 Mk. auf ca. 120 Mk. gestiegen. Auch die anderen B-Produkte sind entsprechend gestiegen, jedoch sind zustandekommene Geschäfte Ausnahmefälle!

Handel und Industrie.

Schutzmassregeln für den russisch-deutschen Holzexport.
Bei Ausbruch des Krieges zwischen Rußland und Deutschland befanden sich auf der Weichsel zahlreiche Holztransporte, deutschen und russischen Holzfirmen gehörend, unweit der russischen Städte Ciechocinek, Niesawa und Wlozlawek, die die deutsche Zollkammer bei Schilno noch nicht erreicht hatten. Mit Rücksicht darauf, daß diese Holzfrachten im Falle eines Hochwassers oder Eisganges sich losreißen, verschwimmen und dadurch die in Deutschland über die Weichsel führenden Brücken, besonders die Thorner Brücke, beschädigen könnten, ist behördlicherseits die Anordnung getroffen worden, daß die Transporte sofort von deutschen Dampfern abgeholt und über die Grenze nach den Häfen in Thorn und Braunau gebracht werden. Wie bekannt, ist das Weichselgebiet bis Wlozlawek bereits von deutschen Truppen besetzt.

Kriegsbedarf an Holzkisten.
Augenblicklich besteht ziemlich starker Bedarf an Holzkisten, die für die Zwecke des „Roten Kreuzes“ gebraucht werden. Es hat eine starke Versandtätigkeit von Arzneimitteln, Verbandstoffen usw. eingesetzt, zu denen Holzkisten in bedeutenden Mengen gebraucht werden. Die Kisten müssen gut gearbeitet, gehobelt und mit einem roten Kreuz auf dem Deckel versehen sein. Zahlreiche Fabriken sind mit der Herstellung dieser Kisten beschäftigt. Viel Kisten gebraucht gegenwärtig auch die stark beschäftigte Feldflaschenindustrie; auch sie hat verschiedenen Kistenherstellern sehr umfangreiche Bestellungen zu liefern. Die Preise erteilt. Schwierig ist jetzt allerdings die Beschaffung des zur Fabrikation von Kisten notwendigen Rohstoffes, da die Verladungen aus dem Osten, von wo unbearbeitete Kistenbretter in bedeutenden Posten kommen, mit Schwierigkeiten verknüpft ist, naturgemäß auch der Export fertiger Kisteile aus Galizien vollkommen ins Stocken geraten ist.

Die Goldindustrie und der Krieg.
Die „Südafrikanische Wochenschrift“ stellt infolge des Krieges ihr Erscheinen ein und verkündet mit dieser Ankündigung folgende an die Adresse der Goldsharesbesitzer gerichteten Ausführungen: Den Goldsharesbesitzern ist die Verfügung über ihren Sharesbesitz jetzt entzogen; liegen die Stücke in England oder Frankreich, so müssen sie dort bis zur Beendigung des Krieges liegen bleiben, und hierüber werden sich die Sharesbesitzer hinwegsetzen können, denn man hat in früheren Kriegen nie gehört, daß die Regierungen das in ihrem Lande befindliche Eigentum von Angehörigen solcher Nationen, mit denen sie im Kriegszustande lebten, nicht respektiert hätten. Wertpapiere sind keine Kriegskontributionsgegenstände. Andererseits sind diese in England oder Frankreich liegenden Sharesbestände für den deutschen Besitzer zur Zeit ohne Wert. Er kann sie nicht verkaufen, denn von allem anderen abgesehen, wie zum Beispiel von dem in solchen Fällen in England scharf gehandhabten Verbot des „Handels mit dem Feinde“ sind die Börsen in aller Welt geschlossen, und die Londoner Stock Exchange hat schon am 30. Juli beschlossen, daß Medio-August keine Liquidation stattfinden und die isolierten Transaktionen Ende August reguliert werden sollen. Vermutlich wird aber auch Ende August keine Regulierung stattfinden, die Transaktionen müssen eben in der Schwebe bleiben, bis wieder normale Verhältnisse eintreten, andererseits ist der Ruin unzähliger Existenzen gewiß, und man erzählt sich, daß die Mitglieder der Londoner Stock Exchange zu Hunderten dem Börsenkomitee angekündigt haben, sie würden sich „hängen“ lassen, wenn das Komitee die Börse wieder eröffne. Der Erlös für verkaufte Effekten ist also nicht mehr aus England hereinzubekommen. Ein weiterer Nachteil für die Mienssharesbesitzer ergibt sich daraus, daß sie die pro erstes Semester 1914 erklärten Dividenden, die in diesen Tagen gezahlt werden sollten, nicht aus England oder Frankreich erhalten können; diese Dividenden können erst nach dem Kriege herüberkommen.

Wie steht es nun mit den Aussichten der südafrikanischen Minenindustrie, an der Deutschland durch seinen Sharesbesitz stark beteiligt ist? Wir glauben, daß der Fortbestand und die Weiterarbeit der Randgoldgruben gesichert ist, denn England, das zurzeit einen ungewöhnlich kleinen Goldbestand hat, hat das allergrößte Interesse daran, daß die Goldproduktion am Rande ihren ungestörten Fortgang nimmt und nach England fließt. Die Randindustrie wird also weiter Gold produzieren und Überschüsse erzielen; möchte es nicht allzu lange dauern, bis die deutschen Mineninteressenten wieder in den Genuß der Überschüsse eintreten können!

Verkehr.

Erleichterungen im Güterverkehr.
Nach Mitteilung der Eisenbahnverwaltung treten folgende Verkehrserleichterungen ein:

1. Güterannahme nach Stationen der Reichseisenbahnen und Luxemburg und darüber hinaus bleibt auch weiterhin auf Gütersendungen beschränkt, die vom Eintritt des Kriegszustandes an zur Beförderung zugelassen worden sind.
2. Nach der Schweiz dürfen nur Kohlen und Getreidesendungen für schweizerische Behörden ausgeführt werden. Kohlen an schweizerische Privatfirmen dürfen im Einverständnis mit der Zolldirektion befördert werden, wenn sie für den inneren Bedarf der Schweiz bestimmt sind. Bestätigung auf dem Frachtbrief vom Versender ist erforderlich. Ausfuhr von Lebensmittelsendungen nach der Schweiz, ausgenommen Gemüse aus dem Amtsbezirk Lörrach ist verboten. Nach Italien dürfen nur Sendungen ausgeführt werden, für die kein Ausfuhrverbot besteht. Die Aufnahme des Gesamtgüterverkehrs zwischen Rhein und Weichsel erstreckt sich auch auf den Expressgüterverkehr.
3. Abfertigung von Personen und Reisegepäck innerhalb der Reichsgrenze ist zugelassen.

Warenmärkte.

Weitere Ermäßigung des Weizenmehlspreises.

Hatten wir an der Hand des Ausweises der Badischen Bank eine Beruhigung unseres Geldmarktes feststellen können, so liegen auch auf dem Gebiet der Warenmärkte gleiche Anzeichen vor, die das glänzende Gesamtbild nur vervollständigen. Während das Ausland geglaubt hat, uns auszuhebeln zu können, geht Weizenmehlspreis bei uns ständig zurück. So hat die Süddeutsche Mühlenvereinigung G. m. b. H., die schon am 12. ds. Mts. den Preis für Weizenmehl Nr. 0 um 2 Mk. auf 40 Mk. per Doppelzentner ab Mühle herabgesetzt hatte, mit Wirkung von heute eine abermalige Ermäßigung desselben von Mk. 40 auf Mk. 39 vorgenommen. Eine bessere Antwort auf die Aushungerungsgehalte konnte wirklich nicht erteilt werden.

Landesproduktenbörse Stuttgart.

Börsenbericht vom 24. August 1914.

Auch in der abgelaufenen dritten Kriegswche konnte sich auf dem Getreidemarkt kein lebhafteres Geschäft entwickeln und erstreckten sich die Umsätze wieder in der Hauptsache auf Ankäufe der Militärverwaltung für Proviantzwecke.

Greifbarer ausländischer Weizen ist unverändert teuer und die Zufuhren in neuer Landware sind trotz hoher Preise, welche hierfür angelegt werden, noch schwach, da die Landwirte infolge dringender Landarbeiten am Dreschen verhindert sind.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart Getreide und Samen ohne Sack netto Kasas je nach Qualität bei prompter Lieferung.

Amerikan. Weizen, alt . . . Mk. 30,30 bis Mk. 31.—
Landweizen, neu . . . „ 25.— „ 26.—
Dinkel, neu . . . „ 16,50 „ 17,50
Borzen, neu . . . „ 21,50 „ 22,50
Hafer, neu . . . „ 20.— „ 21,50

Mehl No. 0: Mk. 40.— bis Mk. 41.—
„ „ 0/1: „ 39.— „ 40.—
„ „ 1: „ 38.— „ 39.—
„ „ 2: „ 37.— „ 38.—
„ „ 3: „ 36.— „ 37.—
„ „ 4: „ 35,50 „ 36,50

Kleis Mk. 10,50 bis Mk. 11.— netto Kasas ohne Sack.

Chicagoer Getreidemarkt.

Chicago, 24. Aug. (Erst am 26. August eingetroffen). Der Weizenmarkt eröffnete infolge höherer Notierungen vom Auslande und im Zusammenhang mit der Festigkeit der nordwestlichen Produktienmärkte in fester Haltung mit Preisbesserungen von 1 c. Im weiteren Verlaufe wirkte die sich zeigende bessere Nachfrage nach Lokware, seitens der Mühlen in Minneapolis, recht anregend auf die Preisgestaltung. Gegen Ende des Verkehrs machten sich umfangreiche Verkäufe der Firma Armour bemerkbar, und da überdies für nordwestliche Rechnung Abgaben erfolgten, um weiteren Verlusten vorzubeugen, so schloß der Markt in williger Haltung, mit Preisrückgängen von 1/2 bis 3/4 c. Nur der August-Termin konnte infolge zahlreicher Deckungen seinen Preis um 1/4 c. steigern.

Chicago, 24. August. (Schluß)	
Hafer	per 100 „ Mai 18 1/2 „ 22 1/2

Spickfelo	
Schwede	12,25 - 12,75
„	12,75 - 12,92
„	12,92 - 13,00
„	13,00 - 13,08
„	13,08 - 13,16
„	13,16 - 13,24
„	13,24 - 13,32
„	13,32 - 13,40
„	13,40 - 13,48
„	13,48 - 13,56
„	13,56 - 13,64
„	13,64 - 13,72
„	13,72 - 13,80
„	13,80 - 13,88
„	13,88 - 13,96
„	13,96 - 14,04
„	14,04 - 14,12
„	14,12 - 14,20
„	14,20 - 14,28
„	14,28 - 14,36
„	14,36 - 14,44
„	14,44 - 14,52
„	14,52 - 14,60
„	14,60 - 14,68
„	14,68 - 14,76
„	14,76 - 14,84
„	14,84 - 14,92
„	14,92 - 15,00
„	15,00 - 15,08
„	15,08 - 15,16
„	15,16 - 15,24
„	15,24 - 15,32
„	15,32 - 15,40
„	15,40 - 15,48
„	15,48 - 15,56
„	15,56 - 15,64
„	15,64 - 15,72
„	15,72 - 15,80
„	15,80 - 15,88
„	15,88 - 15,96
„	15,96 - 16,04
„	16,04 - 16,12
„	16,12 - 16,20
„	16,20 - 16,28
„	16,28 - 16,36
„	16,36 - 16,44
„	16,44 - 16,52
„	16,52 - 16,60
„	16,60 - 16,68
„	16,68 - 16,76
„	16,76 - 16,84
„	16,84 - 16,92
„	16,92 - 17,00
„	17,00 - 17,08
„	17,08 - 17,16
„	17,16 - 17,24
„	17,24 - 17,32
„	17,32 - 17,40
„	17,40 - 17,48
„	17,48 - 17,56
„	17,56 - 17,64
„	17,64 - 17,72
„	17,72 - 17,80
„	17,80 - 17,88
„	17,88 - 17,96
„	17,96 - 18,04
„	18,04 - 18,12
„	18,12 - 18,20
„	18,20 - 18,28
„	18,28 - 18,36
„	18,36 - 18,44
„	18,44 - 18,52
„	18,52 - 18,60
„	18,60 - 18,68
„	18,68 - 18,76
„	18,76 - 18,84
„	18,84 - 18,92
„	18,92 - 19,00
„	19,00 - 19,08
„	19,08 - 19,16
„	19,16 - 19,24
„	19,24 - 19,32
„	19,32 - 19,40
„	19,40 - 19,48
„	19,48 - 19,56
„	19,56 - 19,64
„	19,64 - 19,72
„	19,72 - 19,80
„	19,80 - 19,88
„	19,88 - 19,96
„	19,96 - 20,04
„	20,04 - 20,12
„	20,12 - 20,20
„	20,20 - 20,28
„	20,28 - 20,36
„	20,36 - 20,44
„	20,44 - 20,52
„	20,52 - 20,60
„	20,60 - 20,68
„	20,68 - 20,76
„	20,76 - 20,84
„	20,84 - 20,92
„	20,92 - 21,00
„	21,00 - 21,08
„	21,08 - 21,16
„	21,16 - 21,24
„	21,24 - 21,32
„	21,32 - 21,40
„	21,40 - 21,48
„	21,48 - 21,56
„	21,56 - 21,64
„	21,64 - 21,72
„	21,72 - 21,80
„	21,80 - 21,88
„	21,88 - 21,96
„	21,96 - 22,04
„	22,04 - 22,12
„	22,12 - 22,20
„	22,20 - 22,28
„	22,28 - 22,36
„	22,36 - 22,44
„	22,44 - 22,52
„	22,52 - 22,60
„	22,60 - 22,68
„	22,68 - 22,76
„	22,76 - 22,84
„	22,84 - 22,92
„	22,92 - 23,00
„	23,00 - 23,08
„	23,08 - 23,16
„	23,16 - 23,24
„	23,24 - 23,32
„	23,32 - 23,40
„	23,40 - 23,48
„	23,48 - 23,56
„	23,56 - 23,64
„	23,64 - 23,72
„	23,72 - 23,80
„	23,80 - 23,88
„	23,88 - 23,96
„	23,96 - 24,04
„	24,04 - 24,12
„	24,12 - 24,20
„	24,20 - 24,28
„	24,28 - 24,36
„	24,36 - 24,44
„	24,44 - 24,52
„	24,52 - 24,60
„	24,60 - 24,68
„	24,68 - 24,76
„	24,76 - 24,84
„	24,84 - 24,92
„	24,92 - 25,00
„	25,00 - 25,08
„	25,08 - 25,16
„	25,16 - 25,24
„	25,24 - 25,32
„	25,32 - 25,40
„	25,40 - 25,48
„	25,48 - 25,56
„	25,56 - 25,64
„	25,64 - 25,72
„	25,72 - 25,80
„	25,80 - 25,88
„	25,88 - 25,96
„	25,96 - 26,04
„	26,04 - 26,12
„	26,12 - 26,20
„	26,20 - 26,28
„	26,28 - 26,36
„	26,36 - 26,44
„	26,44 - 26,52
„	26,52 - 26,60
„	26,60 - 26,68
„	26,68 - 26,76
„	26,76 - 26,84
„	26,84 - 26,92
„	26,92 - 27,00
„	27,00 - 27,08
„	27,08 - 27,16
„	27,16 - 27,24
„	27,24 - 27,32
„	27,32 - 27,40
„	27,40 - 27,48
„	27,48 - 27,56
„	27,56 - 27,64
„	27,64 - 27,72
„	27,72 - 27,80
„	27,80 - 27,88
„	27,88 - 27,96
„	27,96 - 28,04
„	28,04 - 28,12
„	28,12 - 28,20
„	28,20 - 28,28
„	28,28 - 28,36
„	28,36 - 28,44
„	28,44 - 28,52
„	28,52 - 28,60
„	28,60 - 28,68
„	28,68 - 28,76
„	28,76 - 28,84
„	28,84 - 28,92
„	28,92 - 29,00
„	29,00 - 29,08
„	29,08 - 29,16
„	29,16 - 29,24
„	29,24 - 29,32
„	29,32 - 29,40
„	29,40 - 29,48
„	29,48 - 29,56
„	29,56 - 29,64
„	29,64 - 29,72
„	29,72 - 29,80
„	29,80 - 29,88
„	29,88 - 29,96
„	29,96 - 30,04
„	30,04 - 30,12
„	30,12 - 30,20
„	30,20 - 30,28
„	30,28 - 30,36
„	30,36 - 30,44
„	30,44 - 30,52
„	30,52 - 30,60
„	30,60 - 30,68
„	30,68 - 30,76
„	30,76 - 30,84
„	30,84 - 30,92
„	30,92 - 31,00
„	31,00 - 31,08
„	31,08 - 31,16
„	31,16 - 31,24
„	31,24 - 31,32
„	31,32 - 31,40
„	31,40 - 31,48
„	31,48 - 31,56
„	31,56 - 31,64
„	31,64 - 31,72
„	31,72 - 31,80
„	31,80 - 31,88
„	31,88 - 31,96
„	31,96 - 32,04
„	32,04 - 32,12
„	32,12 - 32,20
„	32,20 - 32,28
„	32,28 - 32,36
„	32,36 - 32,44
„	32,44 - 32,52
„	32,52 - 32,60
„	32,60 - 32,68
„	32,68 - 32,76
„	32,76 - 32,84
„	32,84 - 32,92
„	32,92 - 33,00

100